oodLager

s schäumt wie
Champagner"

as Musterbier, nach dem
anderes beurteilt. Stets
Gleiche; Echtheit garan-
; Geschmack der aller-
; nur von Malz und
fen gebraut. Auf Lager
allen hervorragenden
Hotels im Westen.

Bestellungen
torage Warehouses" in
elville Melfort
ford

NIPEG, MAN

r Nähmaschinen zu verkaufen
Engelfeld Hardware Store ——
Hermann Nordick, Eigentümer
in als alleiniger Verkäufer und Ko-
ür die Singer Nähmaschinen für En-
St. Gregor und Münster ernannt
und bin daher in der Lage Ihnen
erbeste Nähmaschine die jemals ge-
urde zu billigem Preise für baar
f längere Zeit ohne Zinsen zu ver-
Kommen Sie und besichtigen Sie
n in meinem Store, oder besser,
eine mit auf Probe.
abe ferner Chatham Küchenschränke
berühmten Victor Sprechmaschinen
r oder auf längerer Zeit zu verkau-
Ferner habe ich eine volle Auswahl
waaren, wie Heiz- und Koch-Oefen,
Matratzen, Farbe, Pumpen, Röh-
und-, Taschen- und Weckuhren. Auch
eine Anzahl neuer Rahmseparators
ger zu sehr billigem Preise.
chern Sie Ihre Gebäude bei mir.
iedenheit garantiert oder Geld zu-
attet. Ich gebe 10 Prozent Disc
re Einkäufe.
Hermann Nordick,
Engelfeld, Sask.

nwaren & Maschinerie
were und Shelf Eisenwaren
söfen, Ranges u. Furnaces
Laval Rahm Separatoren
redge B Nähmaschinen
dmühlen, Futtermühlen
olin Motoren u. Dreschaus-
rüstungen.
aben eine wohlausgerüstete Klempne-
genten der berühmten Massey Harris
nerie. Besucht uns.
TZ & YOERGER
HUMBOLDT - SASK.

HUMBOLDT
leischergeschäft
Stets frische
lbstgemachte Wurst
an Hand
Fettes Vieh
zu Tagespreisen
gekauft
John Schaeffer

eue Möbel
neuen Mustern und nach
der neuesten Mode
n Sie irgend ein Möbbrelstück auchen
ein neues Heim ausstatten wollen, so
Sie nach meinen ermäßigten Preisen
Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten,
atzen, Speisezimmertischen, Stühlen,
lanwarenschränken, 2c. 2c.
großer Vorrat von Teppichen jeder
t immer an Hand.
GEO. RITZ
MBOLDT, SASKATCHEWAN

LASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
aumaterialien
Agenten für
ing Selbstbinder, Mähmaschinen, Heu-
n und Wägen
d zu verleihen auf verbesserte Farmen.
DANA, SASK.

rlangt, daß Leser, welche
n Wohnsitz ändern, uns sofort
achrichtigen und nicht vergessen,
n ihrern neuen auch ihre alte
toffice anzugeben, damit wir
Zeitung nach der neuen Post-
e senden, aber auch die Zeitung
der alten Postoffice einstellen
nen.
Der „St. Peters Bote"
nur einen Dollar ver
Jahr;

gekommen:

„Gut, Herr Doktor, dann gehen Sie. Ich versteh' und begreif' Sie ... und freu mich!"

Nun vor der Hausthür angekommen, beugte sich der Jörg nieder und küßte ihr die Hand. Dann ging er wieder hinunter ins Dorf.

XI.

Den anderen Morgen blättert der alte Geistliche die Zeitung durch.

„Das wird die Herrschaften interessieren," beginnt er auf einmal. „Der Vater von unserem Jörg ist zum sechstenmal vom tirolischen Großgrundbesitz in den Reichstag gewählt worden.... Das war selbstverständlich."

„Wo? Lassen Sie lesen, bitte." Das Fräulein greift voll Interesse nach dem Blatt.

„Hier, Fräulein... da steht es: Der Großgrundbesitzer Ritter von Grünwald ist zum sechstenmal in den Reichstag gewählt worden."

„Wer?" fragt das Fräulein, das die Notiz verständnislos las.

„O weh!" unterbricht sich der Trientl, wie wenn er sich auf einem Fehler ertappt. Dann rafft er sich auf: „Meine Herrschaften, das Unglück ist nun einmal durch meine Unbesonnenheit geschehen, da ist ja nun nichts mehr zu machen... Der Jörg hat mir's auf die Seele gebunden, nichts davon hier zu erzählen, nun hab ich nicht mehr daran gedacht und Sie es selbst lesen lassen: seinem Vater ist neulich der erbliche Adel verliehen worden. Der Jörg heißt jetzt von Grünwald!"

Auf springt das Fräulein: „Ich will's ihm sagen..."

„Was denn, Maus?"

„Daß sein Vater in den Reichstag gewählt worden ist und..."

„Daß er so falsch ist, der Jörg, gelt?" meint der Trientl. „Aber bleiben Sie nur, der Mensch ist droben im Berg und bleibt die nächsten zwei Wochen unsichtbar."

Da wird das Fräulein weiß wie die Wand und geht langsam hinaus.

Später trifft sie der alte Herr im Gartenzelt mit Thränen in den Augen. Lind fährt er über ihr Goldhaar.

„Nicht weinen, Fräulein Martha, nicht weinen," tröstet er. „Tapfer alles tragen, was da kommt. Das andere findet sich dann von selbst."

Ihr Weinen wird leiser. Endlich sieht sie aus feuchten Augen auf zu ihm:

„Hochwürden, Sie kennen ihn besser, sagen Sie mir, womit habe ich ihn denn erzürnt? Ohne Abschied ist er fort....und nach dem, was gestern vorgefallen ist..."

„Aber Sie irren wirklich, Fräulein. Damit hat das gar nichts zu thun."

„Dann verstehe ich gar nicht..."

„Das Verstehen wird schon kommen, liebes Fräulein, aber nur, wenn Sie mir versprechen, jetzt tapfer zu sein. Nur tapfere Leut mag 's Dokterle leiden, und die Verzagten mag ich auch nit."

Drinn im Haus legte er der Gnädigen nahe, ihre Tochter mit Hausarbeit zu beschäftigen. Die Gnädige ging selbst ins Gartenzelt.

„Was fehlt dir denn, Töchting?.. Hab doch Vertrauen zu mir. Haben wir uns so lange gut verstanden, warum soll' jetzt nicht mehr gehen."

„Sei nicht böse, Mutting..ich habe mein ganzes Gleichgewicht verloren ...Bitte, bitte..."

„Wo fehlt es denn?"

„Weißt du," begann Martha endlich leise und mit vielem Stocken, „wenn er mit mir sprach, dann hielt er immer meine Hand so lange fest. Ich fühlte mich dann bedrückt und freute mich wieder. Ich wollte zürnen und konnte nicht...Sag, ist das noch dein Töchting? Und gestern: wie er da stand! Zerreißen hätte man ihn müssen, eh' er eine Linie gewichen wäre!... Und jetzt ist er ohne Abschied fort, obwohl er wissen muß, daß mein Angstruf ihm mehr...viel mehr verrathen hat, als ich je wollte."

„Aber Herzl, auf vierzehn Tage! Ist deine Liebe echt, dann hält sie das schon aus."

„O du Lample, du dummes, würde 's Dokterle jetzt wohl denken. Komm, nimm dir etwas Arbeit vor, das macht dir den Tag kürzer."

Das Mittel half überraschend schnell. Den ganzen Tag war das Fräulein ein echtes Hausmütterchen. Abends bei Tisch erzählte der alte Herr allerlei Geschichten — ohne Pointe, wie die Zuhörer meinten. Aber Martha gaben sie zu denken und freundlich lachte sie zu dem hochwürdigen Herrn auf.

Dann fing der Hauptmann an: eine unerschöpfliche Anekdotenreihe von Kasernenwitzen, allen voran natürlich diejenige, die buchstäblich jedem Kaiserjägeroffizier gerade in seiner Kompagnie passiert sind:

Da kam einmal eine kaiserliche Hoheit in eine Tiroler Garnison. Mit dem Gesehenen wohl zufrieden, fragt sie leutselig, wie die Habsburger einmal sind, einen Rekruten: „Na, mein Sohn, dienst du gern?" Die Tiroler sind gebildete Leut, und zu ihrer Bildung gehört es, daß man auf eine Frage eines höher Gestellten mit einer Gegenfrage antwortet. Der Rekrut denkt an dies bäuerische Höflichkeitsgesetz und antwortet: „I nit, du wohl?" Die Hoheit soll nachträglich versichert haben, im Leben sei es ihr nie so schwer geworden, ernst zu bleiben, weil das gar so treuherzig herauskam.

Natürlich konnte bei solcher Unterhaltung keine Langeweile und keine Trübsal aufkommen, so sehr auch allen der Doktor fehlte.

Der hatte sich inzwischen droben auf der „Bergwies", wie das Anwesen hieß, wo er sich einquartiert hatte, rasch einzuleben begonnen. Das Haus lag einen Büchsenschuß von seiner Arbeitsstelle entfernt. Die Arbeit drehte sich hier um einen neuen Einlauf, an welchem zwei Bäche zusammenkamen. Der Einlaufswinkel war ganz und gar ungünstig, viel zu spitz, was sich nur ändern ließ, indem man dem Hauptbach etwa hundert Meter weit ein neues Bett gab.

Den ganzen Tag war's Dokterle mit seinen Theodoliten draußen, nivellierte und plante dies und das. Baumaterial war in Hülle vorhanden, denn das Wasser hatte jahrhundertelang ausgiebig alles mögliche an Steinen dahergetragen. Der Thalboden war an der Einlaufstelle bis klaftertief mit grobem Geröll und Sand überschüttet, so daß sich das Wasser von Zeit zu Zeit immer neue Wege suchte und dadurch die Verwüstungen anrichtete, die den Thalboden, den sogenannten Bachzipfel, schließlich völlig jeder Kultur entzogen hatten.

Gegen Abend kam der Doktor endlich wieder ins Haus. Sein Hunger war aber gar nicht groß.

„Ja, wie bist denn, Jörg? Bist krank?" fragte der Loisl. „So wenig ißt doch ein gesunder Mensch sonst nit."

„I mag nimmer," antwortete ihm der Ingenieur und ging danach hinauf in seine Kammer...

Hier findet ihn der Bua am anderen Morgen über seinem Zeichenbrett eingeschlafen.

„Rein närrisch ist er, der Jörg!" klagt der Loisl zur Bäuerin. Dann ist er hinunter zum Hierner mit dem Bericht.

Wie er wiederkommt, ist 's Dokterle gerade von der Arbeit wieder im Haus.

Die Gnädige hätt' ihm so viel Sachen für ihn mitgegeben, sagt der Loisl.

„Anschauen lassen!"

Es war eine große Gummibadewanne mit einem großen, neuen Schwamm, eine Menge Konserven und zuletzt noch zwei Schachteln Cigarettentabak.

„Und schön grüßen sollt i, vom Fräulein noch extra...I habs schon erzählt, wie du's treibst."

„Hättest dir völlig sparen können, Bua, dalketer. Wieso läßt mich das Fräulein extra grüßen?"

Da ist der Bua verlegen worden. Endlich aber sagt er doch tapfer die Wahrheit:

„Mußt nit harb sein deswegen, Jörg...i hab's gut gemeint. Am Weg' hab' i etli Blümel brockt, wie du's so im Brauch hast. Das Fräulein hat mi kommen sehen und hat g'schwind danach griffen. Da hab i g'scheit sein wollen und hab' halt g'sagt, von dir sind sie."

Da fahrt das Dokterle auf, ganz wild: „Esel!" schreit er zornig.

Und der Bua schleicht sich verzagt hinaus und denkt: „Saggara, da hab' i itzt hübsch arg daneben tappt! Hab' immer denkt, er sieht sie gern, und derweil....!"

Wie 's Dokterle aber wieder bei den Arbeitern war, wurde es doch ruhiger.

Später kam der Geheimrath.

„Da schau hin," hört er einen Arbeiter in seiner Nähe sagen, „da kommt 's derbrochene Mannderl."

„Wer kommt?" Der junge Ingenieur hat sich dabei rasch umgedreht. Und verlegen antwortet der Mann: „Der Herr Oberingenieur."

„Guten Tag, Dokterle. Wie gehts?" redet der Geheimrath.

„Gut. Mit den Leuten bin ich sehr zufrieden. Sehen Sie sich, bitte, die Arbeit an."

Das geschah. Nach einer Weile, in der die Herren überall Umschau gehalten hatten, meinte der Geheimrath stehenbleibend:

„Und das haben Sie alles in dieser Zeit fertig gebracht?"

„Sind Sie zufrieden?"

„Wie können Sie noch fragen!"

„Dann möchte ich Ihnen rathen, etwa fünfzehn Prozent Lohnaufschlag zu gewähren. Sehen Sie: Mitte September müssen wir fertig sein, der Oktober ist viel zu unsicher, und das können wir nur schaffen, wenn die Leute sich um die Arbeit reißen."

Der Geheimrath nickte, und als später die Leute angetreten waren, verkündete er die Aufbesserung.

Die Leute machten Augen wie im Himmel.

Dann erzählte er dem Doktor, daß dieser Tag eine Kommission von der Statthalterei käme. Da wir uns nicht überall genau an die Pläne halten konnten, wird das Weiterungen geben."

„Da lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen. Wir haben billiger gebaut und besser."

Als sich der Chef verabschiedete, bekam er viele Grüße mit.

Dann steht der Jörg wieder allein bei seinen Leuten und jetzt kommt ihm der vorlaute Arbeiter wieder in die Nähe.

(Fortsetzung folgt.)

Büchertisch.

An die katholische Frauenwelt. Wie die Gattin, so der Gatte; wie die Mutter so die Kinder, und wie die Hausfrau so das Hauswesen, die Familie!

Wenn es im Leben auch Ausnahmen von diesen deutschen Kernsprüchen geben mag, so basieren sie im allgemeinen doch auf Wahrheit: auf voller, untrüglicher Wahrheit. Welch unübersehbaren Wert hat also die Frau für Gemeinde und Staat, für Schule und Kirche! Eine gute, edle Frau und Mutter ist gleichsam die Grundlage fürs Gedeihen und Blühen der gesamten menschlichen Gesellschaft mit all ihren Institutionen größerer und kleinerer Art; wie eine verkehrt gesinnte, unrechte Frau auch eine solche für die meisten und Hauptübel der Menschheit bildet. Höchstes, ja Daseins-Interesse hat somit jedermann, vom schlichtesten Arbeiter bis zum mächtigsten Fürsten, an dem Hochstande der Frauenwelt; an ihrer Blüte in materieller, geistiger und seelischer Hinsicht. Jede Mühe, die man hierfür verwendet, jedes Werk, das man zu solchem Zwecke verrichtet, ist gottgewollt und geschieht im Sinne von Familienglück, von Gemeindewohl, von Staats- und Kirchengröße. Wäre es darum nicht Leichtsinn und Torheit, ja in gewissem Sinne Unrecht, unachtsam und interesselos, vorbeizugehen an einer Wochenschrift, die sich wie die ‚Monika' (‚Monika', Zeitschrift für katholische Mütter und Hausfrauen. Jährlich 52 illustrierte je 16 Quartseiten starke Nummern. Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer in Donauwörth. Abonnementspreis mit der 14 tägigen Gratisbeigabe ‚Schutzengel' pro Halbjahr nur Mk. 1.50 und Zustellungsgebühr. Jederzeit durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen) die Förderung der deutschen Frauenwelt nach jeder Richtung hin so außerordentlich angelegen sein läßt? Die auf ihre geistige und ethische Fortbildung, auf ihr rechtes, glückbringendes Verhältnis zu Mann und Kindern, auf die Anliegen und Bedürfnisse der Familie und des Heims, kurz auf alles das so ausgiebige Mühe verwendet, was Genügen und Wohlstand ins Haus bringt, und Elend davon fernhält? Die auf Frauenjugend, wie Sanftmut, Milde, Nachgiebigkeit, Selbsterziehung und Selbstzucht, Menschenliebe und Charitas so nachdrücklich empfehlend hinweist, wie sie vorm Gegenteile warnt! Die selbst für die modernen und modernsten Frauenfragen als treffliche Ratgeberin auftritt, sich im ganzen und großen als bewährte, treuergebene Freundin in allem zeigt!

Und in welcher Form, auf welch sachgemäße edle Weise gibt sich die ‚Monika'! Da ist schale, langweilige Lehrhaftigkeit und schulmeisterndes Wesen nirgends zu verspüren; ein frischer, anregender, von Herzen kommender und zum Herzen dringender Ton kommt überall zum Durchbruch. Mag sie nun prächtige Erzählungen oder Lehrartikel, Erbauendes oder Wirtschaftliches, Chronikales oder Soziales, Erfreuendes oder Tröstendes bringen!

Und in ihren edlen Bestrebungen wird die ‚Monika' noch stetig unterstützt durch schöner, sachgemäßen Bilderschmuck, durch vornehme Ausstattung, durch Aufnahme jeder Neuerung, wenn sie wirklich gut und schön ist. Nimmt man noch die köstliche Beigabe zu ‚Monika', den nach außen und innen gediegenen ‚Schutzengel' — einen wahren Talisman für die Jugend — wägend hinzu, so können wir Katholiken uns wirklich beglückwünschen, ein solches Frauenblatt zu besitzen, können aber auch den berechtigten Wunsch aussprechen, daß ‚Monika' nicht blos wie seither auf 90,000 Abnehmerinnen ihre segensvollen Wirkungen ausübe, sondern auf 100,000 und mehr. Das walte der liebe Gott! Prof. Dr. H.

Von Zeitschriften trafen ein:

Die kath. Missionen. Illustrierte Monatsschrift der deutschen Jesuiten. Freiburg und St. Louis, Herder's Verlag. Preis per Jahrgang $1.50.

Inhalt des 3. Heftes. Aufsätze: China auf dem Wege zu einer neuen Verfassung; Katholisches Leben auf Tinos; Die Weißen Schwestern (Schluß). — Nachrichten aus den Missionen: Japan: Das Preßunternehmen d. P. Drouart de Lezey; Korea: Eine Bischofsweihe in Söul (Schluß); Mongolei: Die Bewegung zum Christentum in der Südwest-Mongolei; Vorderindien: Christenverfolgung im Kleinfürstentum Jaschpur; Kamerun: Die Kulturarbeit der Pallotiner; Holl. Neuguinea: Eröffnung der Mission auf der Timorlaut-Gruppe; Apostol. Präfektur der Nord-Salomonen; Erfreuliches aus der Shortland-Mission. Kleine Missionschronik und Statistisches. Buntes Allerlei aus Missions- und Völkerleben. — Bücherbesprechungen. — Für Missionszwecke. — Beilage für die Jugend: Tobacambe, oder die Vertreibung der Jesuiten aus Paraguay (Fortsetzung). Das Heft enthält 10 Abbildungen.

Deutscher Hausschatz. Illustrierte Familien-Zeitschrift. Von Okt. 1911 bis Okt. 1912. Jährl. 24 Hefte $3.00. Fr. Pustet & Co., Regensburg, New York und Cincinnati.

Eine reizende Weihnachtserzählung bringt das 5. Heft, „St. Kathrin", von Max Karl Böticher. Das Heft enthält auch eine reizende Komposition „Am Weihnachtskripplein" für Klavier und Gesang. Hoerner erzählt uns in einer interessanten Plauderei über „Weihnachten in der Pflanzenwelt". Ein für weite Kreise interessantes Thema ist „Das gewerbliche Urheberrecht mit besonderer Berücksichtigung des Gebrauchsmusters". Als weitere Artikel seien noch genannt: „Warum Frankreich so großen Wert auf Marokko legt" und „Lampes Freuden und Leiden", sowie „Presse und Heiratsannoncen".

Alte und Neue Welt. Illustriertes kathol. Familienblatt. Jährlich 24 Hefte zu je 15 Cts. Bei Vorauszahlung des ganzen Jahrgangs $3.00, für Canada $3.50. Benziger Bros., New York, Cincinnati und Chicago.

Inhalt des 5. Heftes: Im Schnee nach dem Gemälde von Max Fritz. Das Hemmnis, Roman von Rene Bazin, autorisierte Übersetzung von Gräfin Bossi-Fedrigotti. Anbetung der Hirten, nach dem Gemälde von Jusepe Ribera. Die Chorknaben von St. Etienne-du-Mont, nach dem Gemälde von Camille Boiry. „Reifkälte spinnt um die Tannen". Weihnachtseinkäufe, nach dem Gemälde von Peter Philippi. Das eiserne Halsband, eine westfälische Historie von Alice Freiin von Gaudy. San Juan de la Pena, von Dr. Ad. Fäh, mit sieben Original-Illustrationen. Weihnacht, Gedicht von Rud. Brunner. Zwei Weihnachtsabende, Erzählung von Ida Barber. In den Weihnachtsferien, nach einer Zeichnung von W. Zehme. Das Diözesanmuseum zu Breslau, von Fritz Mielert, mit siebzehn Original-Aufnahmen. Im Sklavengang, nach dem Gemälde von A. Baur. Eine Heldin der christlichen Charitas, von Gräfin Helena da Persico. Die heilige Melania die Jüngere. Admont, Roman aus steierischen Bergen, von Arthur Achleitner. Russischer Winter, nach dem Gemälde von Wartan Maholian. Das Lesekabinett, nach dem Gemälde von Johann Peter Hasenclever. Rundschau. Für die Frauen. Zum Kopfzerbrechen. Neue Bücher. Vertrauliche Korrespondenz. — Das Heft enthält 55 Illustrationen und zwei Kunstbeilagen.

Centralblatt und Social-Justice. Offizielles Organ des Centralvereins. Centralstelle des Centralvereins, St. Louis, Mo.

Das Januar-Heft bringt als Neuerung eine Frauen-Beilage „Dies Blatt gehört der Frau", mit drei vortrefflich orientierenden Artikeln über die Frauenfrage: Aufgaben des Hauses und der Familie; Die volkswirtschaftlichen Ursachen der Frauenbewegung; Soziale Frauenarbeit. Diese 4 Seiten umfassende Beilage wird alle drei Monate erscheinen. Die übrigen Teile des Heftes bleiben ungekürzt. Sie bieten diesmal u. a. zwei aktuelle Ketteler-Artikel, sowie einen wichtigen Artikel: Industrial Workers of the World, von Peter W. Collins, u. a. m.

Der Guckkasten. Illustrierte Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben. Herausgeber Paul Keller. Guckkastenverlag, Berlin S. W. 48, Friedrichstr. 239. Vierteljährlich mit sechs Musikbeilagen franko nach Amerika nur 75 Cents.

Der „Guckkasten" beginnt seinen 7. Jahrgang mit einer schön ausgestatteten Nummer, die besonders an kurzen, heiteren Geschichten und Witzen sehr reich ist. Kunstblätter in vortrefflichem Farbendruck haben beigesteuert: B. Genzmer mit seiner prächtigen „Dorfjugend", W. Jüttner „Die heiligen drei Könige", H. Jäger „Plönlein in Rothenburg o. T.", ferner Eva Kusch, M. Klein u. a. „Alte Weisheit, für Neujahr 1912 hervorgesucht", eröffnet die lange Reihe der Textbeiträge. Ein altes schlesisches Dreikönigsspiel teilt Oskar Scholz mit. Ein kleines literarisches Meisterstück ist die ergreifende Erzählung „Bumbuj" von dem Wiener Hans Pick. Lustige und ernste Gedichte lieferten Josefa Metz, Klemens Wagener, Kiesler, R. Böhmker. Ein Jagdabenteuer auf Borneo erzählt P. Langnickel höchst ergötzlich. Die Musikbeilage bringt Engelbert Humperdincks reizendes „Wiegenlied" mit Text von Gustav Falke.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1912 Höchste Temp.	1912 Niedrigste	1911 Höchste Temp.	1911 Niedrigste	1910 Höchste Temp.	1910 Niedrigste
1. Januar	15	29	20	34	22	18
2. „	15	35	25	42	14	26
3. „	20	29	23	37	9	34
4. „	23	32	2	22	14	23
5. „	30	44	10	13	13	26
6. „	23	43	16	16	20	3
7. „	9	28	10	12	15	7
8. „	13	29	9	17	13	26
9. „	25	39	28	31	11	3
10. „	30	51	26	37	10	10
11. „	34	55	25	42	9	11
12. „	15	36	26	41	0	13
13. „	10	27	28	47	17	2
14. „	13	39	29	38	25	17
15. „	6	20	8	41	13	4
16. „	15	11	0	19	14	22
17. „	15	28	3	18	12	8
18. „	12	33	3	26	21	2
19. „	13	28	4	31	22	10
20. „	6	30	3	28	16	5
21. „	8	12	7	27	19	8
22. „	12	2	10	28	11	1
23. „	6	20	17	4	22	2
24. „	9	2	18	15	18	4
25. „	4	19	14	18	31	26
26. „	5	20	2	24	32	20
27. „	6	20	24	38	10	3
28. „	15	8	0	21	14	2
29. „	11	15	2	26	11	1
30. „	36	8	17	4	20	2
31 „	31	9	8	20	22	0

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute katholische Bücher

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. **Retail Preis 60.**

Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloidband mit feinem Goldschnitt und Schloß. **Retail Preis 60Cts.**

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Im. Glanzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt. **Retail Preis 60Cts.**

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten biegsamen Leder mit Goldpressung, Rundecken u. Rotgoldschnitt. **Retailpreis 60Cts.**

eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No 5. Der geheiligte Tag Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenpressung, Rundecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.

Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No 8. Rosenkranz aus feinster, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote
Münster, Sask.

Der
‚St. Peters Bote'
— nur $1.00 pro Jahr! —